

Leseprobe



Überall soll Freude sein

Weihnachtsgeschichten, die guttun

144 Seiten, 10,5 x 15,5 cm, gebunden

ISBN 9783746263953

Mehr Informationen finden Sie unter st-benno.de

Alle Rechte vorbehalten. Die Verwendung von Text und Bildern, auch auszugsweise, ist ohne schriftliche Zustimmung des Verlags urheberrechtswidrig und strafbar. Dies gilt insbesondere für die Vervielfältigung, Übersetzung oder die Verwendung in elektronischen Systemen.

© St. Benno Verlag GmbH, Leipzig 2023

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese
Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie;
detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über
<http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Bildnachweis

Kapitel 1: © stock.adobe.com/Yvonne Weis

Kapitel 2: © stock.adobe.com/Timmary

Kapitel 3: © stock.adobe.com/AK-DigiArt

Kapitel 4: © stock.adobe.com/Medius

Besuchen Sie uns im Internet:

www.st-benno.de

Gern informieren wir Sie unverbindlich und aktuell
auch in unserem Newsletter zum Verlagsprogramm, zu
Neuerscheinungen und Aktionen. Einfach anmelden unter
www.vivat.de.

ISBN 978-3-7462-6395-3

© St. Benno Verlag GmbH, Leipzig

Zusammenstellung: Volker Bauch, Gößnitz

Covermotiv: © stock.adobe.com/Belight

Umschlaggestaltung: Ulrike Vetter, Leipzig

Gestaltung & Gesamtherstellung: Kontext, Dresden (A)

Inhaltsverzeichnis

1 Weihnachtsengel dürfen nicht fehlen	8
<i>Johannes Kuhn: Das Licht war schneller</i>	9
<i>Unbekannt: Der glückliche kleine Vogel</i>	19
<i>Friedrich von Bodelschwingh: Danke schön, Christkind</i>	23
2 Von der Weisheit des Weihnachtsbaumes	26
<i>Luise Büchner: Die Geschichte vom Tannenbäumchen</i>	27
<i>Karin Jäckel: Vom Tannenbaum, der nie goldene Zapfen bekam</i>	38
<i>Hans Fallada: Der parfümierte Tannenbaum</i>	41
<i>Manfred Kyber: Der kleine Tannenbaum</i>	44
<i>Heinz Mauch-Züger: Der entführte Tannenbaum</i>	50
<i>Joachim August Zarnack: O Tannenbaum</i>	55
3 Vom weisen Geschenk der Tiere	56
<i>Hans Orths: Weihnachten der Tiere: Die Geschenke der Tiere</i>	57
<i>James Krüss: Der erste Tag</i>	59

<i>Rudolf Otto Wiemer</i> : Der uralte Hirte von Betlehem	72
<i>Max Bolliger</i> : Der neue König braucht auch Tölpel	77
<i>Karl Wanner</i> : Der reiche Bauer	80
<i>Victor Blüthgen</i> : Das Kind mit dem Kätzchen	85
 4 Die Freude des Geschenks	 90
<i>Antoine de Saint-Exupéry</i> : Der Schatz des Kindes	91
<i>Überlieferte Legende</i> : Bitte, zünde mich an!	93
<i>Theodor Storm</i> : Marthe und ihre Uhr	95
<i>Hans Fallada</i> : Lieber Hoppelpoppel – wo bist du?	106
<i>O. Henry</i> : Das Geschenk der Weisen	113
<i>Rolf Krenzer</i> : Die kleinen heiligen drei Könige	125
<i>Hermann Hesse</i> : Ansprache in der ersten Stunde des Jahres 1946	131
<i>Catharina Elisabeth Goethe</i> : Rezeptvorschlag für ein neues Jahr	140
<i>Heinrich Heine</i> : Neujahrswünsche	142
<i>Klaus-Peter Hertzsch</i> : Neujahrssegen	143
 Quellennachweis	 144

1

Weihnachtsengel dürfen nicht fehlen



Das Licht war schneller

JOHANNES KUHN

Karin war mit dem Zug am frühen Nachmittag gekommen. Als sie ausstieg, bemerkte sie, dass der Himmel sich bezogen hatte. Sie würde sich beeilen müssen, wenn sie den Aufstieg bis zur Hütte noch schaffen wollte. Sechs Stunden etwa brauchte man. Das wusste sie aus den vergangenen Jahren. Die Bahnhofsuhr zeigte 14.30 Uhr. „Ich muss es schaffen“, dachte sie. Entschlossen schulterte sie Rucksack und Skier und schlug den Weg nach der Hausnummer 14 ein. Sie kannte die Kronlachners von der Skifreizeit im letzten Jahr. Die Gruppe bekam dort jedes Mal ein kräftiges Tiroler Vesperbrot, um für den Aufstieg gerüstet zu sein. Dieses Jahr hatte Karin ihren Urlaub um drei Tage verschieben müssen. Eine Kollegin war plötzlich erkrankt. Aber nun hatte es doch noch geklappt. Die Müdigkeit der langen Reise von Bremen bis Kirchdorf war in der frischen Luft wie weggeblasen. Kronlachners würden Augen machen. Wenig später saß sie bei einem Roten und Tiroler Speck der Bäuerin gegenüber. Die schlug die Hän-

de über dem Kopf zusammen, als sie hörte, dass Karin jetzt noch aufsteigen wollte.

„Fräulein, das dürfen S' net. Das Wetter schlägt um. Seit Tagen spür ich's schon im Knie. Warten S' bis morgen. Wir richten Ihnen eine Kammer, und morgen muss der Sepp sowieso hinauf, Fleisch und Butter bringen und die Post. Da gehen S' mit ihm.“ Aber Karin hatte sich schon so gefreut, so oft schon hatte sie sich vorgestellt, was die anderen für Augen machen würden, wenn sie zur Hütte hereinkäme, dass sie das gut gemeinte Angebot ausschlug.

„Die Post kann ich dann schon mitnehmen. Aber wenn ich meinen schweren Rucksack hier bei Ihnen lassen dürfte ...“ Sie hatte es plötzlich eilig. Die paar Briefe und Karten waren schnell verstaut, dazu Schokolade, Apfelsinen, Nüsse und auch das Brot, das die Bäuerin ihr noch zugesteckt hatte. Beinahe hätte sie in der Eile vergessen, die Felle aus dem Rucksack zu nehmen. Ohne diese Felle unter den Skiern würde sie den Aufstieg nicht schaffen. Das wusste sie. Sorgfältig kontrollierte sie noch einmal ihre Ausrüstung. Kurze Zeit später stapfte sie dem Ortsausgang zu. Auf ihrer Armbanduhr war es 15.15 Uhr. Höchste Zeit. Sie legte einen schnellen Schritt vor.

Am Ortsausgang begegnete ihr ausgerechnet noch der Altbauer Kronlachner. Sie dachte an den Zeitverlust, den ihr ein Gespräch einbringen würde, und wollte sich mit einem kurzen „Grüß Gott“ vorbeistehlen. Aber da hatte er sie schon erkannt. „Ja mei, Fräulein Karin, wo wollen S' denn noch hin?“ Sie antwortete ihm. Aber er ließ sie kaum ausreden.

„Zu spät, sag i, und das Wetter schlägt um. Es gibt Schnee. Das Radio hats auch gemeldet. Also bleiben S'. Wenigstens bis morgen früh.“ Sie war jetzt geradezu trotzig entschlossen. Darum fiel die Antwort schärfer aus, als sie es eigentlich gewollt hatte. „Ich werde schon selber wissen, was ich zu tun habe. Außerdem kenne ich den Weg noch vom letzten Jahr.“ „Ja, bei schönem Wetter. Aber heut, da ists gefährlich. Also, sein S' vernünftig.“ Solche Sätze kannte sie zur Genüge. Vernünftig! Sooft sie es sonst sein musste, jetzt nicht! Abrupt drehte sie sich um und stapfte mit geschulterten Skiern bergan. Sie kam ziemlich flott voran. Der Weg war gebahnt bis zum letzten Bauernhof, und es hatte seit Tagen keinen Neuschnee gegeben. Nach einer halben Stunde erreichte sie die Tannengruppe mit dem Wegweiser „Adlerspoint“. Er zeigte den Einstieg in den Waldweg an. Die

2

Von der Weisheit des Weihnachtsbaumes



Die Geschichte vom Tannenbäumchen

LUISE BÜCHNER

„Tante Luise“, sagte am Abend Mathildchen, „was erzählst du uns denn heute für eine Geschichte? Weißt du denn noch etwas?“

„Ja freilich weiß ich noch etwas, hört mir nur zu!“

„Ach, Tante“, sagte das Mathildchen wieder, „es dauert doch gar zu lange, bis das Christkind kommt, ich kann es kaum mehr aushalten und werde ganz ungeduldig.“

„Ungeduldig? Das musst du dir vergehen lassen. Höre nur, wie geduldig das Tannenbäumchen war und wie es stille wartete, bis seine Zeit kam, denn die Geschichte, die ich heute erzähle, kommt in unserm Garten vor!“

Die Kinder stützten ihre kleinen, runden Ellenbogen auf der Tante Knie und sie begann: „Es war einmal ein schöner, großer Garten, in dem standen eine Menge Bäume, welche alle die herrlichsten Früchte trugen. Auf dem einen wuchsen Kirschen, auf dem andern Birnen, auf dem dritten

Äpfel und so fort, aber bei allen gab es etwas zu naschen vom Frühjahr bis zum Herbst, und die Kinder, die in dem Garten wohnten, hatten die Bäume sehr lieb.

Nun war es wieder einmal Frühling, und der Garten stand da in seinem schönsten Schmucke. Die Kirschbäume waren anzusehen, als wären sie mit Zucker bestreut, die Pfirsiche hatten rosenrote Blüten wie der Abendhimmel, und die Apfelbäume waren mit weißen Röslein ganz überschüttet. Da war kein Strauch und kein Bäumchen, wenn auch noch so klein, welches nicht eine Blütenflocke oder ein lichtiges saftgrünes Blättchen aufzuweisen hatte; und wenn dann die liebe Sonne so drüber hinschien, war der Garten gar lieblich anzusehen. Aber mittendrin in all der Pracht stand ein kleiner Baum, für den schien kein Frühling gekommen zu sein, denn starr und dunkelgrün streckten seine Nadeln sich hinaus, und auch nicht die kleinste weiße oder rote Blüte war daran zu sehen.

Das Bäumlein aber war trotz seiner Armut ganz zufrieden und beklagte sich nicht, und kam manchmal im Vorüberfliegen ein Vöglein seinem Wipfel nahe und ruhte sich darauf aus, so freute es sich wie die andern Bäume an dessen Gezwit-

scher und dachte nicht daran, wie unscheinbar es neben ihnen aussah.

Aber das ärgerte die schön geputzten Bäume, und ein hochmütiger Kirschbaum fing auf einmal an und sprach: „Es ist doch ein richtiges Glück, wenn man hübsch aussieht und auch zu etwas gut ist in der Welt! Was habe ich jetzt für feine, weiße Blüten, und wenn diese abgefallen sind, dann kommen die frischen grünen Blätter und zuletzt die prächtigen roten Kirschen, an denen die kleinen und großen Leute ihr Vergnügen haben. Ach, wie froh bin ich, dass ich nicht so ein einfältiger Tannenbaum geworden bin wie derjenige hier neben mir, der doch zu nichts auf der Welt gut ist, als um uns den Platz zu versperren!“

„Du hast recht“, rief ein stattlicher Birnbaum, „dein Nachbar ist mehr als überflüssig im Vergleich mit uns. Von meinen saftigen Birnen will ich noch gar nicht reden, aber welchen prächtigen Schatten gebe ich in der Hitze den lieben Kindern, die sich auf der Bank unter meinem Blätterdache ausruhen. Nicht einmal vor der Sonne vermag der einfältige Tannenbaum zu schützen.“

„Ja, ja“, fing nun ein dicker Apfelbaum an, „mit uns kann sich der arme Tropf freilich nicht messen. Was mich aber am meisten verdrießt, ist,